

Der Hauptkamm des Rosaliengebirges bis in die Gegend NE von Hochwolkersdorf entspricht einer Aufwölbungszone. Im Gebiet des Gemeinde-Riegls (P. 684), NNE von Hochwolkersdorf, treten die basalen Glimmerschiefer unter der Grobgnaisse hervor.

Am E-Rand des Rosaliengebirges erfolgten N von Forchtenau Depressionsvorgänge, während S von Forchtenau Hebungsvorgänge die Liegendglimmerschiefer unter der Grobgnaissecke zum Vorschein kommen ließen. Es erfolgte so im Bereiche Forchtenau eine Kippung, die den sonst flach nach S abtauchenden Reibungssteppich von Semmeringgesteinen in horizontale Lage brachte. So erklärt sich die weite Verbreitung von Kalk- und Quarzschollen im Bereiche Wiesen—Forchtenau. Der Tertiärrand selbst ist zwischen Sauerbrunn und Wiesen durch Brüche vorgezeichnet.

Durch die Überprägung des älteren, alpidischen Überschiebungsbaues durch jüngere tektonische Elemente wurde die tektonische Auflösung erschwert, die Klärung aber um so reizvoller.

Bericht 1960 über Aufnahmen auf Blatt Gaschurn (169) und Mathon (170)

VON GERHARD FUCHS

Im Anschluß an die vorjährigen Aufnahmen wurden heuer der das Ochsenal vom Klostertal trennende Kamm sowie große Flächen in dem letztgenannten Tal kartiert.

Die Hänge W vom Zungenende des Ochsentaler Gletschers werden von Paragneisen mit Linsen von Marmor, Kalksilikatfels und Graphitquarzit, weiters von Amphiboliten, Feldspatungsgesteinen und schmalen Bändern von Orthogneis aufgebaut. Darüber folgen die Orthoaugengneise, die vom Piz Buin über die unteren Bereiche des Schneeglockengletschers bis zu der tiefen Rinne S von P. 2484 streichen und hier von einer Verwerfung abgeschnitten werden. An dieser NW—SE-streichenden Störung wurde die NE-Scholle abgesenkt. Im Bereiche P. 2166—P. 2131 übersetzen die Augengneise den Bach des Ochsentales und ziehen zum Bieltal K. (P. 2797) und zum Radsattel (P. 2652) weiter.

Die Amphibolite mit Paragneispartien im Hangenden der Augengneise ziehen vom Kl. Buin (P. 3255) zum Silvretta-Horn (P. 3244), werden hier sehr mächtig und bauen den Stock Rotfluh (P. 3166)—Schneeglocke (P. 3223)—Klostertaler Egghorn (P. 3120) auf. Durch die oben beschriebene Störung werden die Amphibolite abgesenkt und streichen durch die untere E-Flanke der Kl. Schatten Sp. (P. 2703) gegen das S-Ende des Silvretta-Stausees. In diesem Amphibolitkomplex, besonders in seinen Hangendpartien, sind Parabis Mischgneisbänder eingefaltet und an einigen Stellen stecken Lappen von Orthoaugengneis in ihnen (SE von der Roten Furka, Silvretta Egghorn, Signalhorn und NW vom Klostertaler Egghorn).

Im Hangenden folgt wieder Augengneis. Vom Kamm Tälihorn (P. 2844)—Klosterpaß (P. 2751) zieht dieser Zug durch die westliche Flanke des Klostertales. An der genannten Störung übersetzt der Augengneis NE von P. 2174 den Bach und zieht empor zum nördlichsten der Kl. Egghörner, bildet den Gipfelstock der Kl. Schatten Sp. (P. 2703) und streicht weiter zur Mündung des Klostertaler Baches in den Silvretta-Stausee.

Den Augengneis überlagert ein Amphibolitband: Schwarze Wand, Gipfel der Kl. Schatten Sp., Taleingang in das Klostertal.

In der W-Flanke des Tales folgt über dem Amphibolitband Misch- bis Orthogneis und darüber abermals Amphibolit. Die Gesteine sind stark durchbewegt, Pseudotachylite und Aufsprossen von Granat sind häufig in diesem Niveau zu beobachten.

Der Gipfelbau des Lobkammes wird von Misch- bis Orthogneis und darüber von Orthoaugengneis aufgebaut.

Es herrscht durchwegs WNW- bis NW-Einfallen, so daß man gegen W in immer höhere Teile des Silvretta-Kristallins gelangt. Die Mehrzahl der Achsen taucht gegen WNW bis NW ein. Die wenigen WSW-fallenden Achsen dürften älter sein.

NW—SE-streichende junge Störungen zerstückten den älteren Bau, wobei stets die nordöstlichen Schollen abgesenkt wurden.

Auf die Brüche N von der Wiesbadener Hütte wurde bereits im vorjährigen Aufnahmebericht hingewiesen. Die über den Vermuntpaß ziehende Störung setzt über die Kl. Egghörner (N bzw. S von P. 2730) ins Klostertal fort. Der eine Ast streicht durch das obere Verhupftäl, der andere, bedeutendere, zieht über den Lobsattel weiter.

Außer diesen finden sich jedoch noch zahlreiche kleinere Brüche, die morphologisch in der Landschaft hervortreten und an der Zertrümmerung der angrenzenden Gesteine zu erkennen sind.

Bericht 1960 über Aufnahmen auf Blatt Ob.-Vellach (181)

von GERHARD FUCHS

Im vergangenen Sommer wurden im Dösner- und im Kaponigtal (westliche Reißbeckgruppe) erste Geländebegehungen durchgeführt.

Die orographisch rechten Hänge des Einganges in das Dösnertal sind moränenverkleidet. Im Bereiche Quatschnigalm—Eggeralm findet man gegen SW abtauchende Granatglimmerschiefer, Biotitschiefer und geringmächtige Einlagerungen von Graphitquarzit. Taleinwärts folgen amphibolitische Gesteine mit einer Serpentinlinse, SSE von der Eggeralm. Noch vor der Huberalm gelangt man in Zentralgneis mit migmatischen Partien, dieser reicht bis in die Gegend der Konrad-Hütte. Im Bereiche dieses manchmal aplitischen Granitgneises konnten erstmalig in den Hohen Tauern Pseudotachylite aufgefunden werden.

Diese treten an Scherflächen subparallel auf und dringen an Rissen apophysenartig mehrere Zentimeter in das Nebengestein ein. Bruchstücke desselben schwimmen öfters in der dunklen Pseudotachylitmasse. Bei einer analytischen Behandlung der Bewegungsabfolge in diesem Raume wird das Auftreten der Pseudotachylite mit zu berücksichtigen sein.

Die Steilstufe vor der Dösner-Hütte wird von Amphibolit aufgebaut. E der Dösner-Hütte herrscht wieder Zentralgneis mit migmatischen Amphiboliteinlagerungen vor.

Am Weg vom Dösner-See über das Seeschartl (P. 2639) findet man fast nur Zentralgneis. Das gleiche gilt für den hinteren Talkessel des Kaponigtals.

Im Bereich Kl. Göß-Sp.—Pfaffenberger-See und Moosboden—Im Winkel steht der Zentralgneis in Intrusivverband mit „tonalitischen“ Gesteinen. Die „Tonalite“ erweisen sich dabei durchwegs als älter.

Wenn man das Kaponigtal hinauswandert, gelangt man vor der Strunznigalm an die Zentralgneis-Amphibolitgrenze. Im Zentralgneis fanden sich in der gleichen Zone wie im Dösnertal Pseudotachylite.

Im Hangenden der Amphibolite der Strunznigalm, die bei P. 2295 den Gröneck-W-Grat übersetzen, folgt eine Serie von Serizitquarzitschiefern, Quarziten und einigen schmalen Dolomitbändern. S der Zwenigalm folgen Glimmerschiefer und darüber bei P. 1378 folgen Grünschiefer-Prasinite und Kalkglimmerschiefer der peripheren Schieferhülle.

200 m vor dem Austritt des neuen Güterweges aus der Kaponigschlucht in die Grasflanken unter den Kaponighäusern (Bergkante) entwickeln sich aus den Kalkglimmerschiefern bei abnehmendem Kalkgehalt Kalkphyllite bis Glanzschiefer mit einzelnen Quarzitbänken. Daraus geht eine Karbonatquarzitserie mit einzelnen Glanz-